

Liechtensteiner Volksblatt

Mit den amtlichen Publikationen aus dem Fürstentum Liechtenstein

Bezugspreise: Liechtenstein und Schweiz jährlich sFr. 27.—, halbjährlich sFr. 14.—, vierteljährlich sFr. 7.50 — Vorarlberg jährlich 6S 270.—, halbjährlich 6S 140.—, vierteljährlich 6S 72.—, übriges Ausland jährlich sFr. 45.—, halbjährlich sFr. 23.—, Bestellungen nehmen alle Postämter und die Verwaltung des «Liechtensteiner Volksblatt» in Schaan entgegen. Postscheckkonto: 90-2988 St.Gallen — Verwaltung und Redaktion: FL-9494 Schaan, Lindenplatz 119, Tel. (075) 2 49 49 / 2 49 50 — Druck: Buchdruckerei Gutenberg, FL-9494 Schaan (Fürstentum Liechtenstein). Einzelverkaufspreis: sFr. —.30 / 6S 2.—



Anzeigenpreise: Einspaltige Millimeterzelle (36 mm) in Liechtenstein: Anzeigen 16 Rappen, Textreklame (74 mm) 50 Rappen. In der Schweiz: Anzeigen 20 Rappen, Textreklame 50 Rappen. In Vorarlberg und im übrigen Ausland: Anzeigen 21 Rappen, Textreklame 60 Rappen — Anzeigenannahme: Für das Fürstentum Liechtenstein: Verwaltung «Liechtensteiner Volksblatt», Lindenplatz 119, FL-9494 Schaan, Telefon (075) 2 49 49 und 2 49 50. Für die Schweiz und das übrige Ausland: «ASSA», Schweizer Annoncen AG, CH-9001 St.Gallen, Oberer Graben 3, Telefon (071) 22 26 26 und übrige Zweiggeschäfte der «ASSA»

AZ — FL-9494 Schaan, Samstag, 30. Oktober 1971

Erscheint Dienstag/Mittwoch/Donnerstag/Samstag

104. Jahrgang — Nr. 162

Wochenende

Ist die Landwirtschaft noch zu retten?

Fundamentale Strukturhilfe ist zur Rettung dieses Wirtschaftszweiges notwendig (Seite 3)

Die Frage der Geburtenregelung

Ein Beitrag der Sachkommission «Ehe und Familie» (Seite 2)

Neues Reisebüro in Vaduz

(Seite 3)

Einkaufszentrum in Schaan

(Seite 6)

Geographie des Herzinfarktes

Von Dr. med. Dr. phil. G. Venzmer Vaduz (Seite 9)

«Stuchawiiss»

Sprachliches von Dr. Alexander Frick (Seite 9)

Inland

(Seiten 2/3/4/6)

Ausland

(Seite 8)

Sport

(Seite 5)

Feuilleton

(Seite 10)

Sportverbände: Verzettelung der Kräfte

Finanzielle, technische und personelle Aspekte rufen nach Zusammenschlüssen

Liechtenstein besitzt heute über 20 verschiedene Sportverbände mit über 60 Vereinen. Begrifflicherweise können die Mitgliederbestände der einzelnen Vereine nicht sehr hoch sein, trifft es doch im Durchschnitt für rund 350 Landeseinwohner einen Sportverein.

Allein der Turn- und Leichtathletikverband vereinigt in sich nicht weniger als 17 Vereine — mehr als einen pro Gemeinde. Hingegen besitzt Liechtenstein mehr Leichtathletikanlagen als wirklich aktive Leichtathleten.

Der Fussballverband zählt «nur» 6 Clubs, jedoch lässt auch hier, nach Angaben des Vorstandes des FC Vaduz, die «finanzielle Situation» zu wünschen übrig.

Der Skiverband schliesslich umfasst 7 Ski-clubs — eine merkwürdig anmutende Vielfalt.

Diese drei Beispiele dokumentieren in eindrücklicher Art und Weise, in welcher Verzettelung der Kräfte sich das liechtensteinische Sportwesen befindet. Sind es einerseits durch diese Vielfalt sich ergebende geringe Mitgliederbestände — als schwindendes Interesse der Jugend klassifiziert — so zwingen andererseits finanzielle Sorgen die Vereinsvorstände zu restriktiven Massnahmen, zu Spargängen auf Kosten einer breiten Förderung des Sports.

Eine Zentralisierung der momentanen aufgesplitteten, geradezu sporadisch auftretenden Sportvereine wird sich in Zukunft aufdrängen. Keine Agglomeration von der geringen Grösse unserer Einwohnerzahl kann, unter Beibehaltung einer vernünftigen Zielsetzung und deren Realisierung, eine derartige Dezentralisierung, geradezu Atomisierung, verkraften. Das Ziel eines jeden Sportvereines wird die Förderung einer gewissen Elite zu Spitzensportlern, mit paralleler Ausweitung der Basis des Volkssportes, darstellen. Dies jedoch kann, je länger desto mehr, nur durch Zusammenarbeit, durch Zusammenschlüsse von Verbänden und Ver-

einen realisiert werden, durch die notgedrungene Berücksichtigung finanzieller, technischer und personeller Aspekte.

Als Modell könnte man sich einen einzigen Sportclub Liechtenstein vorstellen, welcher seine Funktion als Hauptorganisation sehen müsste, in welche alle heutigen Vereine integriert wären. Die einzelnen Sportarten würden in Sektionen zusammengefasst, in sich etwas eigenständiges bildend, jedoch unter zentraler Verwaltung stehend.

Dadurch ergäben sich vielfältigere Möglichkeiten, als sie sich heute bieten, beispielsweise durch den Anbau des Angebotes an verschiedenen Sportarten, deren Ausübung uns gegenwärtig noch versagt bleibt. Das wohl grösste Problem der meisten Vereine, die Finanzen, könnte nicht aus der Welt geschafft, die verfügbaren Mittel jedoch gezielter und effektiver eingesetzt werden. Die Finanzierung notwendiger Sportanlagen gestaltete sich, im Hinblick auf einige Hundert Mitglieder eines einzigen Vereines, bedeutend einfacher, ihre Auslastung, vor allem der Trainingsanlagen, bedeutend rentabler.

Die Möglichkeiten für den Ausbau des Spitzensportes und des allgemeinen Volkssportes erhöhten sich, einerseits durch die Rekrutierung von Talenten aus einem grösseren Potential, andererseits durch die vielleicht erstmalige oder einmalige Gelegenheit für die breite Volksmasse, sich sportlich zu betätigen. Die Auslastung der Trainingszentren oder der Andrang sportlich Interessierter aus allen Gemeinden des Landes rechtfertigen wahrscheinlich die Anstellung hauptamtlicher Trainer, wie auch die Administration von hauptberuflichen Funktionären bestritten werden müsste. Den grössten Nutzen zöge die Jugend, eine Förderung auf breiter Basis geniessend. Der Wegfall der Konkurrenzkämpfe, zugleich oft

auch finanzielle Existenzkämpfe, innerhalb des Landes, der vermehrte sportliche Kontakt mit dem Ausland, vornehmlich der Schweiz, trüge bestimmt zur Anhebung des Leistungsniveaus liechtensteinischer Sportler im internationalen Bereich bei.

KOMMENTAR

Ausländerstatistik

Im Rahmen einer Presseorientierung, die gestern Freitagmittag in Vaduz stattfand, gab Regierungschef Dr. Alfred Hübli die neuesten, statistischen Zahlen der in Liechtenstein lebenden und arbeitenden Ausländer bekannt. Die neuesten, verfügbaren Erhebungen datieren vom 31. August 1971. Danach waren vor rund 8 Wochen insgesamt 6754 Aufenthalter und Niedergelassene (entsprechend etwa 32 Prozent der Wohnbevölkerung) registriert. Dazu kommen noch etwas mehr als 1000 sogenannte Saisoniers mit temporären Aufenthaltsbewilligungen, die ebenso wie die Grenzgänger (2177 aus Vorarlberg und rund 400 aus der Schweiz) von der Statistik nicht mitgezählt werden. Die 6754 Ausländer, die laut Verordnung vom 1. Januar dieses Jahres ins Verhältnis mit der Gesamtbevölkerung zu setzen sind (und demnach ein Drittel nicht überschreiten dürfen) verteilen sich auf 2499 Schweizer (37 Prozent), 1838 Oesterreicher (27.2 Prozent), 1157 Deutsche (17.1 Prozent), 670 Italiener (9.9 Prozent) und 590 aus anderen Staaten («übrige» 8.8 Prozent).

Vergleichen wir die (dank Datenverarbeitung doch relativ aktuellen) Zahlen mit den Ergebnissen des Vorjahres, so stellen wir fest, dass sich die Zahl der «gewöhnlichen» Aufenthalter und Niedergelassenen im Laufe des vergangenen Jahres nur geringfügig von 6615 auf 6754 erhöhte und die vorgeschriebene Drittelsbeschränkung deshalb eingehalten werden konnte. Nun wissen wir aber alle, dass sich an der angespannten Situation auf unserem Arbeitsmarkt im gleichen Zeitraum nichts geändert hat. Auf den ersten Blick (und im Vergleich zu den Zuwachsraten der früheren Jahre) könnte dies also bedeuten, dass das Interesse ausländischer Arbeitskräfte in unser Land zu kommen, etwa in dem Umfange abnimmt, wie sich die gesamtwirtschaftliche Situation im Ausland verbessert. Zeichnet sich hier mitunter eine Entwicklung ab, die man noch vor kurzem nicht wahrhaben wollte: die Tatsache nämlich, dass wir eines Tages gar keine Drittelsbeschränkung mehr brauchen, einfach weil wir froh sein müssen, dass sich überhaupt noch Ausländer finden, für die es attraktiv und interessant genug ist in Liechtenstein zu arbeiten? Dies näher zu untersuchen und über andere Themen aus der gestrigen Presseorientierung zu berichten, haben wir uns für die kommende Woche vorgenommen. (wbw)

Allerheiligen

Heilige und Ketzer — geistig Verwandte

Petrus Waldes bittet im zwölften Jahrhundert Papst Alexander III. um die Erlaubnis für sich und seine Freunde, mit kirchlichem Segen ein Leben in Armut führen und das Evangelium auf Strassen und Plätzen verkündigen zu dürfen. Das erste nur wird ihm gewährt. Wie er sich nach geraumer Zeit des Schweigens doch wieder als Volksprediger betätigt, wird er von Papst Lucius III. gebannt.

Anfangs des dreizehnten Jahrhunderts verzichtet Franz von Assisi auf das ihm zukommende Erbe, verteilt, was er hat, unter die Armen, beginnt mit Freunden zusammen ein Leben in Armut und verkündet das Evangelium.

Seine Gemeinschaft erhält die Billigung des Papstes Innozenz III. 1228, nicht einmal zwei volle Jahre nach seinem Tode, wird Franziskus heilig gesprochen.

Die Beispiele sind bekannt. Die einzigen sind es freilich nicht, mit denen sich zeigen liesse, dass Heilige und Ketzer aus dem gleichen Holz geschnitten sind, einfach positiv oder negativ beurteilte aussergewöhnliche Christen. Freilich wird es vermutlich nie — als Pendant zum Allerheiligenfest — einen Gedenktag aller Ketzer geben. Immerhin gehört es sich, in unserer an das Nebeneinander verschiedener Ansichten gewöhnten Zeit, sich dieses Tatbestandes bewusst zu sein: es ist manchmal ein kleiner Unterschied zwischen einem Heiligen und einem Ketzer.

Mehr noch: Warum sehen wir sie nicht einmal als notwendig sich ergänzende Erscheinungen? Als Menschen, die sich dem Ziel ihres Lebens uneingeschränkt hingeben, die sich — verblendet oder erleuchtet, das bleibe dahingestellt — dem von ihnen als richtig und wichtig erkannten ganz verschrieben haben? Seltsame Heilige, erstaunliche Ketzer. Der Heilige etwas ketzerisch, der Ketzer mit heiligem Eifer.

Unter diesem Gesichtspunkt zählt dann vor allem die Hingabe, das Vermögen, sich ganz an Ideen und Menschen zu verschenken. Dann gibt es einen grossen Gegensatz zu Heiligen und Ketzern: den Durchschnitt, das Mittelmässige sowohl als auch, der Unentschiedenheit und Lauheit, den Normalfall des bürgerlichen Christentums. «O dass du kalt oder warm wärst!» Jesus, die Bibel ruft uns heraus aus Zwielficht der Unverbindlichkeit, ruft uns auf, uns zu engagieren. Es sind Heilige verlacht und umjubelt, Ketzer verhöhnt und verehrt worden. Was ändert's für sie? Sie haben beides, Applaus und Ablehnung, nicht gesucht. Sie haben sich eingesetzt, mit jeder Faser ihres Lebens — und auf die Gefahr hin, Ketzer oder Heilige zu werden. Und wir? csf



Privatkonto plus SWISS CHEQUE führen zur
Verwaltungs- und Privat-Bank AG Vaduz

BÜROMÖBEL
für alle Ansprüche
Wir beraten Sie
9494 Schaan
Ferdinand Frick AG
Kabinettisch